

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 117 (1991)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Retourkutschen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Völlig deplaziert»

Ulrich Webers Wochengedicht: «Litauen», Nr. 4

Auch ich gehöre, wie gemäss den letzten Retourkutschen Herr Marcel Hugo Wipf, zu den Bewundernern von Ulrich Webers Wochengedichten. Wenigstens fast immer.

Litauen, Tummelplatz für Heldentaten undurchsichtiger Piraten?

Dass Litauen und die beiden andern baltischen Staaten den Kampf für ihre Unabhängigkeit überhaupt aufnehmen konnten, verdanken sie doch dem Mann, der dafür und für seine weltbewegende Entspannungspolitik den Friedensnobelpreis erhalten hat, meines Erachtens zurecht.

Ich finde es völlig deplaziert, Gorbatschow bei den undurchsichtigen Piraten anzusiedeln.

Gerhard Opitz,  
Schaffhausen

## Nur zehn statt dreizehn!

Cartoon von Gradimir Smudja: «Ein Schweizer Tick mit Tack», Nr. 4

Lieber Nebi,

In der Nr. 4 ist eine Armbanduhr ohne Zifferblatt abgebildet. An Stelle von Ziffern und Zeigern tummeln sich viele kleine Männerchen auf der Uhr, von denen jedes ein Kantonswappen trägt.

Bei genauerem Hinsehen ergibt diese Mannenschaft die ominöse Jubelzahl 700. Bei noch genauerem Hinsehen muss ich mit Entsetzen feststellen, dass tatsächlich beim Walliserwappen nur zehn Sterne abgebildet sind statt richtigerweise **dreizehn!**

Nach nächtelanger Schlaflosigkeit und stundenlangem Grübeln hab' ich mich dazu durchgerungen und möchte nun Ihnen vom *Nebi* eine Frage zu diesem scheinbaren, zufälligen Flüchtigkeitsfehler stellen. Nämlich, ist Ihr Zeichner vielleicht abergläubisch? Ich erlaube mir, Ihnen die Antwort vorwegzunehmen: Ihr Zeichner ist keineswegs abergläubisch, hinter diesem Fehler steckt Absicht. Wenn man nämlich diesen genau unter die Lupe nimmt, kann man sofort erkennen, dass auf dem Wappen die obersten drei Sterne fehlen. Da die Sterne auf dem Walliserwappen für die jeweiligen Bezirke stehen, heisst dies, dass die drei obersten Bezirke des Wallis, Goms, östlich Raron und Brig, schmählichst bei dieser 700jährigen eidgenössischen Zeitrechnung vergessen worden sind! Zugegeben, der Kanton Wal-

lis ist erst 1815 in die Eidgenossenschaft aufgenommen worden, und am Rütlischwur waren auch keine Walliser zu sehen (diese hatten nämlich zur selben Zeit Scherereien mit den Savoyern oder feierten irgendein Winzerfest, und zudem war der Lötschberg zu jener Zeit noch nicht durchfahrbar).

Aber dass man deswegen einen Viertel der Walliser Kantonsfläche mit den ganzen Bergen, dem Aletschgletscher und mit allem, was da so kreucht und fleucht, einfach so übergeht, das ist schon ein ganz dicker H... Schliesslich wird der projektierte NEAT-Tunnel auch nicht in der Luft aufgehängt.

Die Vermutung steht nun nahe, dass man die eigensinnigen und doch etwas unschweizerischen Walliser in der Schweiz nicht für voll jubeljährfähig hält, und dies würde auch das unvollständig gezeichnete Wappen erklären. Dies kann ich als waschechter Walliser keineswegs akzeptieren; nun ist endgültig genug Wasser den Rotten (Rhone) hinuntergeflossen. Ich verlange Gerechtigkeit und Genugtuung. Dem Uri-Stier soll man die Hörner absägen, den Berner-Bären durch einen Koalabären ersetzen, und das Zürich-Wappen soll ganz blau (oder weiss, das ist egal) angestrichen werden.

Wenn Ihnen diese Forderung als zu überrissen vorkommt, können Sie natürlich in Ihrem nächsten Heft ein korrigiertes Bild «Ein Schweizer Tick mit Tack» wiederbringen, mit einem Hinweis an die *Nebi*-Leser. Sollte Ihnen das alles nun sehr «kleinlich» und «haarspaltisch» vorkommen, nun ja, so ganz unschweizerisch sind sie halt doch nicht, die Walliser.

Matthias Heinzen,  
Gampel VS

## Der «gute Weg»

bo: «Konsequenztraining», in «Spot» Nr. 5

Lieber, bösartiger «bo»

Der Dichter sagt es so schön: «Gegen schiefe Zusammenstellungen kämpfen Götter selbst vergebens.»

Was haben wohl Armeegegner mit Hamsterern aus Kriegsangst zu tun? Zwei Antworten scheinen mir möglich:

1) Weniger als Terroristen mit Angehörigen der ehemaligen P 26. (Die haben immerhin die geheimen Waffenlager gemeinsam.)

2) Nichts, aber die Armeefreunde haben schon zur rechten Zeit ih-

ren Notvorrat eingekauft, die Läden also unauffälliger geplündert.

Ihr Artikel gibt aber immerhin Anlass zu weiterem lustigem Tun:

Ob es die gleichen vielen Schweizer/-innen sind, welche am 1. Januar in der Früh einen Sexfilm anschauen, dann aber bei Tageslicht innert einem Jahr eine Frau/einen Mann heiraten?

Es tut mir etwas weh, zu sehen, dass man im *Nebelspalter*, der ein so bedeutendes Buch wie «Gegen rote und braune Fäuste» als Retrospektive herausgebracht hat, in letzter Zeit vermehrt Attacken reitet gegen alles, was vom guten (konservativen) Weg abweicht. Schade!

Thomas W. Zimmermann,  
Greifensee

## Anmerkung der Redaktion:

Wir haben diesen Leserbrief nicht verstanden und fragten uns, ob wohl Herr Zimmermann den «inkriminierten» Beitrag richtig verstanden hat. Der lautete nämlich so:

## Konsequenztraining

Ob es die gleichen vielen Schweizer sind, die keine Armee mehr haben wollen, dann aber bei fernem Waffengeklirr schnell ihre Hamsterkäufe tätigen?

Erwähnen möchte ich noch, dass ich als Sozialdemokrat nicht der gleichen politischen Richtung angehöre.

Max Bryner, alt Stadtrat,  
Zürich

## Gerechte Sprache?

aus: «Sprachregelung», Prisma Nr. 7

Sehr geehrter Herr, verehrte Dame, Erfreulich ist es, dass unsere Sprache sich fortwährend weiterentwickelt. Im «Prisma» Ihrer Nummer 7 teilten Sie dem Leser mit, «Sadismus» werde neu «Saddamismus» heissen. Meinetwegen. Vergessen wurde jedoch, dass in der Folge der Entwicklung am Golf und andernorts ein weiteres Wort in den internationalen Wortschatz gefunden hat: Aus dem Französischen kommt der Begriff «Bushere». Es soll in Zukunft für «Metzgerei» oder «Schlachthof» stehen. Man erkennt: Die Sprache ist durchaus eine gerechte Sache.

Georges Bernard Scherrer,  
Bulle

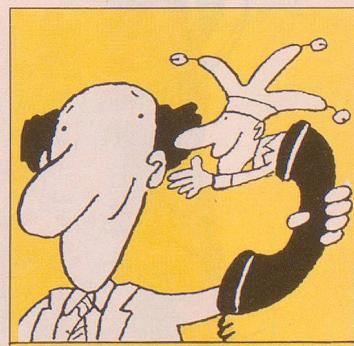
PS: «Bushere» ist keine Eigenkreation. Vielmehr war in Paris auf einem Transparent während einer Demonstration vor Kriegsbeginn «nous ne voulons pas de bushere» zu lesen.



## Schon früher gesammelt

Fritz Herdi: «Frau Vizepräsidentin, meine Frauen und Damen ...», Nr. 5

Sehr geehrte Damen und Herren Ihr sonst treffsicherer Mitarbeiter Fritz Herdi hat mit seiner Darlegung, der Zürcher Stadtrat Edwin Frech habe als erster mit dem Sammeln von Amtsstuben-Sprüchen begonnen, nicht genau ins Schwarze getroffen! Das Sprüche-Sammeln geht weit in die sechziger Jahre zurück! Es beschränkte sich damals allerdings fast ausnahmslos auf den Stadtrat und Gemeinderat. Begonnen hat damit ein früherer Lehrer an der Töchterschule der Stadt Zürich, nämlich Prof. Louis Krattinger. Er gehörte der CVP-Fraktion an und wurde im Jahr 1964 mit eindrücklicher Stimmenzahl zum Gemeinderatspräsidenten gewählt. In den Anfangen des Fernsehens wurde er dank seines immensen Wissens und seiner Schlagfertigkeit in einer Frage- und Antwort-Serie bei damals noch harten Ausscheidungen zum Sieger erkoren.



**Nebelspalter-Witztelefon**  
**01 55 83 83**